

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 4. August 1987

Nr.150 (5 528)

Preis 3 Kopeken

Seine Variante

Mit Gilmar Wunder machten wir uns vor fünfzehn Jahren unter folgenden Umständen bekannt.

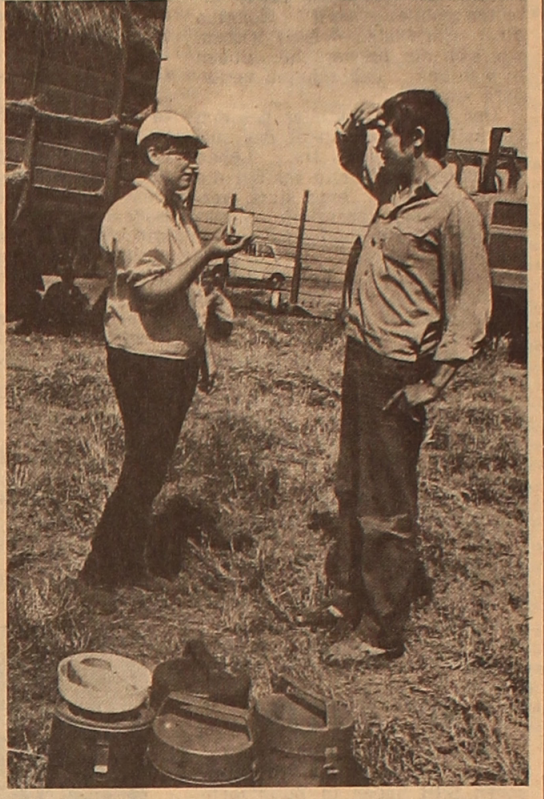
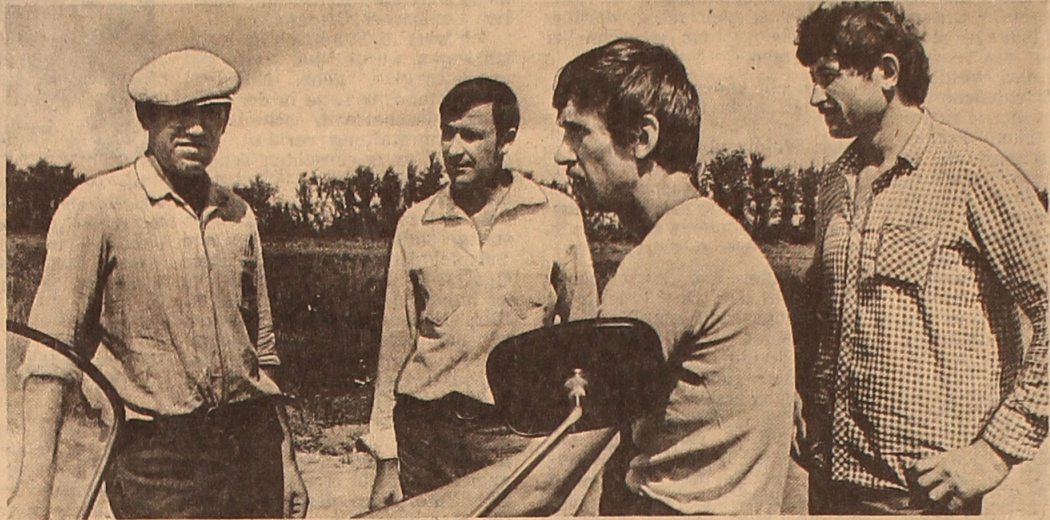
Wir besichtigten mit dem Leiter der zweiten Abteilung der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ die Ausrüstungen. Da ertönte plötzlich das Alarmzeichen. Wie es sich herausstellte, war die Rohrleitung verstopft. Infolgedessen kam die ganze technologische Linie ins Stocken. Lange Zeit versuchten die Einrichter vergeblich, den technischen Defekt zu beheben. Und dann wurde Gilmar Wunder zur Rate gezogen. Er fand auch die einzig mögliche Variante der Störungsbehebung. Die Taktstraße funktionierte wieder reibungslos.

Oder noch ein Beispiel. In der Vereinigung „Chimprom“ zerbrach man sich jahrelang den Kopf darüber, wie man die Abfälle, den sogenannten Phosphorstaub, verwerten könnte. Man versuchte dabei verschiedene Verfahren anzuwenden — Entkohlung, Pelletierung und Agglomerierung, um nur einige zu nennen — aber all diese Verfahrenswesen scheiterten — die Halde von Phosphorstaub wuchs unaufhaltsam in die Höhe.

Gilmar Wunder, der bereits den Posten des Leiters eines Produktionsabschnittes bekleidete, fuhr nach Tschimkent und Krowog, um die Erfahrungen der Kollegen zu studieren. Aber das, was er dort zu sehen bekam, konnte ihn nicht zufriedenstellen. In den besagten Betrieben waren andere Produktionsanlagen im Einsatz, auch die Technologie unterschied sich wesentlich von der in Dshambul. Und dann fand er seine eigene Variante, die viele Tausende Tonnen von wertvollem Rohstoff einzusparen half.

Vor kurzem brachte Gilmar Wunder einen Rationalisierungsvorschlag ein, der es ermöglicht, den Prozess der Offenbeschickung völlig zu automatisieren. Dadurch stieg merklich die Erzeugnisqualität, und Dutzende Arbeiter konnten für andere Aufgaben freigesetzt werden.

Konrad LOSKANT
Dshambul



Ein Sommertag nährt das Jahr

Die Quecksilbersäule sinkt im Gebiet Turgal nicht unter 30°C. Auf dem Feld herrscht Hochbetrieb.

Der Höhepunkt ist die Heumahd. Die Futterbeschaffung ist jetzt die vornehmste Pflicht der Mechanisatoren. Im Sowchos „Saryusenski“, Rayon Arkalyk, sind alle optimistisch gestimmt. Das hohe Tempo bei der Futterbeschaffung hält an. Es stehen die entsprechenden Voraussetzungen dafür, daß die Plankennziffern erreicht werden.

Man läßt hier auch die bevorstehende Getreide-

mahd nicht außer acht. Vorläufig aber werden die Kombines instand gesetzt, die Saaten gepflegt und die Brachfelder bearbeitet.

Unsere Bilder: Angespannt arbeitet die Ackerbauerbrigade von Alexander Sauer; die führenden Mechanisatoren Leonid Schewtschenko, Jakob Sterkel, Vitali Jagowkin und Konstantin Mersljakow; Mittagspause bei der Heumahd; die Köchin Galina Kyrnadjew und Valeri Jansubajew.

Fotos: Jürgen Witte

Zahlreiche Aktivitäten gefördert

Anspruchsvolle Aufgaben und hohe Ziele im Wettbewerb haben die Arbeiter des Reparaturbetriebs von Martuk gesetzt. Dabei orientierten sie sich auf die Leistungen der Besten.

Konsequent und Initiativreich verwirklichten ihre Vorhaben die Elektroschlosser der Abteilung für Elektromotorenentwicklung von Nikolaus Pankratz. Dabei wollen sie in den folgenden Monaten nur Bestwerte erreichen. Eine Voraussetzung dazu ist die gezielte Planüberbietungen im ersten Halbjahr. Die Aufgaben für diese Zeitperiode hat das Kollektiv mit zwei Wochen Vorsprung erfüllt.

Die überholten Elektromotoren werden in mehrere Betriebe des Gebiets abgefertigt. Die Produktion der Abteilung zeichnet sich vor allem durch hohe Qualität aus. Dies haben die Elektroschlosser durch eine vortreffliche Arbeitsorganisation und einen wirksamen Wettbewerb erreicht.

Doch das Erreichte, meinte der Abteilungsleiter Nikolaus Pankratz kritisch, sei noch nicht das Erreichbare. „Ein weiterer Leistungsanstieg ist auf dem Wege der Intensivierung zu erzielen.“

Das Kollektiv der Abteilung schenkt auch der Produktionsrationalisierung viel Beachtung. Allein in diesem Jahr gedenken die Elektroschlosser dadurch zusätzliche ökonomische Effekte in einem Werte von 10 000 Rubel erwirtschaften.

Entscheidend für den Produktionsaufbau und die Steigerung der Arbeitseffektivität ist hier der kollektive Leistungsauftrag. Dadurch werden immer wieder neue Aktivitäten gefördert und Umschau nach zusätzlichen Reserven gehalten. Groß hierin ist das Verdienst der Arbeitsaktivisten Viktor Franz, Valentina Kuritschenko, Ljubow Völker.

Alexander QUINDT
Gebiet Aktjubinsk

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Für die hohen Leistungen in Investitionsbau wurde im Gebiet Gurjew, Rayon Kslykoginski, der erste Platz im Wettbewerb zuerkannt. Die Bauarbeiter des Rayons haben die Planaufgaben beim Investbau und üblichen Bau- und Montagearbeiten jeweils zu 129 und 131 Prozent erfüllt. Allein beim Wohnungsbau wurden rund 2 430 Quadratmeter Wohnfläche überplanmäßig ihrer Bestimmung übergeben worden.

In zügigem Tempo verläuft die Heumahd in der Jugendbrigade „Kogerschn“ aus dem Sowchos „Lbitschenski“ im Rayon Tschapajew, Gebiet Uralsk. Das Frauenkollektiv hat sich verpflichtet, nicht weniger als 13 000 Dezitonnen hochwertiges Heu gegenüber 11 000 Dezitonnen laut Plan für die bevorstehende Viehüberwinterung bereitzustellen. Derzeit sind die jungen Ak-

tivistinnen ihrem Ziel ganz nahe.

Wesentlich produktiver als im Vorjahr arbeiten die Schweinezüchter des Sowchos „Gorkowski“ im Gebiet Kokschtelaw. Der Ferkelzuwachs belief sich in diesem Jahr auf rund 4 476 Läufer, was die vorjährige Leistung auf das Doppelte übertrifft. Großen Anteil haben daran die Schweinezüchter der Brigade von T. Andrijenko.

Unter vollem Kräfteinsatz bewältigen ihre Planaufgaben beim Wohnungsbau die Bauarbeiter des Trusts „Karagandashylstrol“. Bereits im ersten Halbjahr haben sie über 6 000 Quadratmeter Wohnfläche über den Plan hinaus an den Auftraggeber geliefert. Der überplanmäßige Reingewinn belief sich dabei auf rund 2 100 000 Rubel.

Mit Zeitvorsprung

Wesentlich produktiver als im Vorjahr arbeitet das Kollektiv der ersten Fließfertigung des Bandbetriebes aus dem Alma-Ataer Wohnungsbaukombinat. Derzeit behauptet es führende Positionen unter anderen Abteilungen des Kombinat. Die Bauarbeiter haben ihr Halbjahrprogramm in sämtlichen Positionen merklich überboten. An die Abnehmer sind 30 404 Quadratmeter Wohnfläche übergeben worden. Allein im Juni hat man ein Wohnhaus mit 39 Wohnungen und zwei Arbeiterwohnheime mit jeweils 375 und 248 Plätzen dem Ministerium für Post- und Fernmeldewesen und dem Projektierungsinstitut „Kaspirokomunstroj“ zur Verfügung gestellt. Dabei haben die Bau-

arbeiter rund 11 415 Quadratmeter Wohnfläche über den Plan hinaus geliefert.

Im Bandbetrieb gibt es keine zurückbleibenden Kollektive. Die Baubrigaden stehen miteinander in regem Leistungsvergleich zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. Man hat sich vorgenommen, den Jahresplan vorfristig zu erfüllen und die Bauarbeiten in nur guter Qualität auszuführen.

Ein Beispiel der zunehmend besseren Nutzung der Reserven sind die Baubrigaden von Jewgeni Afanasow und Johann Bossart. Ihre Halbjahraufgabe haben sie bei den Ausstattungsarbeiten mit je 119,6 und 113 Prozent erfüllt. Das sind die höchsten Kennziffern im Betrieb.

Alex WITTE

Sie bekräftigen ihr Vorhaben

In der Bergbauverwaltung Sarbal haben viele Kollektive vor, zum 70jährigen Jubiläum des Großen Oktober zwei Jahrespläne zu erfüllen. Mit ihren arbeitstäglichen Leistungen beweisen sie, daß ihr Ziel real und durchaus erfüllbar ist.

Bereits der Monat September steht auf dem Arbeitskalender der Baggerbesatzung von Wolde-mar Ziegler, die seit Anfang des Planjahres rund 5 000 000 Tonnen Bergmasse verladen hat. Zum Endspurt setzt auch die Bohrarbeiterbrigade von Wassili Ostaptschuk an. Sie hat seit Jahresbeginn circa 94 000 laufende Meter Bohrungen niedergebracht.

Alex REITER
Gebiet Kustanal

Plan wird gezielt überboten

Die Bergarbeiter des ersten Abschnitts von A. Nesterenko aus der Grube „Toparskaja“ des Karagandaer Kohlenbeckens haben bereits seit Beginn des Planjahres wesentlichen Anteil an der Planerfüllung. Im Wettbewerb unter dem Motto: „Zwei Jahrespläne zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution“ setzen sie vor allem auf die

Einführung und die effektive Nutzung moderner Bergbautechnik. So haben sie unter komplizierten bergbaulichen Bedingungen den leistungsstarken Kohlegewinnungskomplex 40KP-70 montiert und in Betrieb genommen. Der Halbjahresplan wurde mit nahezu einem Monat Zeitvorsprung gemeldet.

Alexander KLEIN

In den ständigen Kommissionen des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Die ständige Kommission für Volksbildung und Kultur des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR erörterte den Bericht des Kulturministers der Republik über die Einhaltung des Gesetzes der Kasachischen SSR „Über den Schutz und die Nutzung der Geschichts- und Kulturdenkmäler“. Die Deputierten verwiesen darauf, daß das Gesetz bei weitem nicht in vollem Maße befolgt wird. Viele Sowjets der Volksdeputierten schenken dieser Frage nicht die nötige Aufmerksamkeit. In einer Reihe von Gebieten sind keine Perspektivpläne für die Anfertigung von Projekten, für die Instandsetzung, Konservierung und Restaurierung erarbeitet worden. Es gibt Fälle eigenmächtiger Errichtung monumentaler Denkmäler unter Verletzung der festgelegten Vorschriften, doch die daran schuldigen Organisationen und Amtspersonen werden dafür nicht zur Verantwortung gezogen.

Zu schwach ist die gesellschaftliche Kontrolle bei der Erhaltung und Nutzung der Denkmäler. Die Patenschaft der Betriebe, Institutionen und Organisationen über sie wird häufig formell ausgeübt. Es kommt immer noch vor, daß Denkmäler

beschädigt, zerstört oder ohne triftigen Grund abgetragen werden.

Das Institut „Kasprojektrastawra“ bekundet keine Rührigkeit bei der Lösung von Fragen, die mit der Restaurierung verbunden sind, die Projekt- und Preisdokumentation wird nicht immer rechtzeitig vorbereitet und ihre Qualität läßt manchmal zu wünschen übrig. Der Trust „Kasrestawra“ und die ihm unterstellten Restaurationswerkstätten lassen eine niedrige Qualität der Restaurationsarbeiten, Abweichungen vom Projekt sowie Verletzung der Finanz- und Arbeitsdisziplin zu. Auf eine Lösung warten Fragen der Versorgung der Werkstätten mit Transportmitteln, Ausrüstungen und hochwertigen Baustoffen. Die Aus- und Weiterbildung der Restauratorenkader erfolgt praktisch nicht.

Die Restaurierungsarbeiten der Archivdokumente sind äußerst unbefriedigend mit technischen Mitteln versorgt.

Der Zentralrat und die Gebietsräte der Kasachischen Gesellschaft zum Schutz der Geschichts- und Kulturdenkmäler sind zu schwach mit den Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets der Volksdeputierten, den Verwaltungen

und den Abteilungen für Kultur sowie den Aktivisten der Gesellschaft verbunden.

Im gefaßten Beschluß sind Maßnahmen der strikten Einhaltung der Gesetzgebung über den Denkmalschutz festgelegt; er enthält Empfehlungen zur Beseitigung der genannten Mängel für die Sowjets der Volksdeputierten der Republik und die Kasachische Gesellschaft zum Schutz der Geschichts- und Kulturdenkmäler.

Bekanntlich sieht das Programm „Wohnungsbau 91“ nebst der Errichtung von Wohnungen auf Kosten staatlicher Investitionen auch eine breite Einbeziehung der Mittel der Bevölkerung zu diesem Zwecke vor. Die ständige Kommission für Baugesetze und die Industrie der Baumaterialien erörterte es, wie dieses Problem im Gebiet Tschimkent gelöst wird.

Es wurde festgestellt, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres im Gebiet mehr als 1 000 Hektar Gartengrundstücke zugeteilt worden sind, die Kreditlinie der Bank sich fünfmal vergrößert haben und der Warenumsatz der Vereinigung für Groß- und Einzelhandel „Kasstroyorg“ dreifach angewachsen ist. Von der

Territorialverwaltung „Jushkasglawsnabty“ ist eine Verleihstelle von Baumaschinen und Werkzeug organisiert worden.

Zugleich verspüren die individuellen Investitionsträger erste Schwierigkeiten beim Erwerb von Baumaterialien und deren Beförderung mit Autos. Groß ist der Mangel an Zement und Bauholz. Die Sowjets und deren Vollzugskomitees erweisen der Bevölkerung eine äußerst unzureichende Hilfe.

Die Fragen der Verwendung örtlicher Baustoffe werden nur langsam gelöst. Der individuelle Wohnungsbau nach Typenprojekten unter Verwendung fabrikmäßig hergestellter moderner Konstruktionen wird nicht organisiert.

Die Kommission empfahl den Sowjets der Volksdeputierten, den Ministern und anderen zentralen Staatsorganen, dem individuellen Wohnungsbau als einem der effektivsten Wege zur Lösung des Wohnungsproblems besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Diesbezüglich wurden Empfehlungen erteilt.

An der Arbeit der Kommission beteiligte sich der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. S. Nurpeissow.

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR verabschiedete den Erlaß „Über die Eintragung von Änderungen und Ergänzungen in das Strafgesetzbuch der Kasachischen SSR über administrative Rechtsverletzungen und andere Gesetzgebungsakte der Kasachischen SSR“. Dieser Erlaß sieht Maßnahmen vor, die auf die Unterbindung von Drogen- und Rauschgiftsucht abzielen.

Laut Erlaß wird vorgesehen, daß der ungesetzliche Erwerb oder die Aufbewahrung von Narkotika in kleineren Mengen ohne Absatzziel gleichwie der Genuß von Narkotika ohne ärztliche Verordnung administrative Verantwortung als Strafe in einer Höhe bis 100 Rubel oder ein bis zwei monatliche Besserungsarbeiten unter 20-Prozent-Lohnabzug nach sich ziehen und in Ausnahmefällen, wenn die Verhängung dieser Strafen unter Umständen und mit Berücksichtigung der Persönlichkeit des Verletzten als unzureichend befunden wird, — einen administrativen Arrest bis zu 15 Tagen.

Die gleichen im Laufe eines Jahres nach der Verhängung einer Ordnungsstrafe wiederholt begangenen Handlungen ziehen bei gleicher Verletzung eine strafrechtliche Verantwortlichkeit als Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder Besserungsarbeiten für die gleiche Frist, oder durch eine Strafe bis zu 300 Rubel nach sich.

Der ungesetzliche Erwerb oder die Aufbewahrung von Narkotika in kleineren Mengen oder der Genuß von Narkotika ohne ärztliche Verordnung durch Ummündigte ziehen die Verhängung einer

Ordnungsstrafe in Höhe bis 50 Rubel nach sich, die von den Eltern oder sie vertretenden Personen eingezogen wird.

Eine Person, die Narkotika freiwillig abliefern, wird die strafrechtliche und administrative Verantwortlichkeit für den Erwerb der abgelieferten Betäubungsmittel erlassen sowie für die Aufbewahrung, Beförderung und Übersendung derselben. Eine Person, die freiwillig in medizinischen Einrichtungen um ärztliche Hilfe beansprucht, um sich von diesem Laster zu befreien, wird die strafrechtliche und administrative Verantwortlichkeit für den Genuß von Betäubungsmitteln ohne ärztliche Verordnung erlassen sowie für den ungesetzlichen Erwerb, die Aufbewahrung, Beförderung und Übersendung von Betäubungsmitteln.

Es wurde festgestellt, daß das Verleiten von Ummündigten zum nichtmedizinischen Genuß von Heil- und anderen Mitteln, die keine Narkotika sind, die aber betäuben, durch Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft wird, die Gründung oder Unterhaltung von Rauschgiftlokalen unter Anwendung besagter Mittel oder die Bereitstellung von Räumlichkeiten für diese Zwecke — durch Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder Besserungsarbeiten für die gleiche Frist, oder durch eine Strafe bis 300 Rubel.

Die ungesetzliche Aussaat oder der Anbau von Opium und Hanf, außer des zum Anbau verbottenen Indischen Südmohns, Süd-Tschu, Süd-Archoski und Südkrasnodorer Hanfes, ziehen die Verhängung einer Ordnungsstrafe in Form einer Verwarnung oder einer von

20 bis 100 Rubel hohen Geldstrafe nach sich. Dieselben Handlungen, die wiederholt begangen wurden, im Laufe eines Jahres nach Verhängung der Ordnungsstrafe für die gleichen Verstöße, ziehen eine strafrechtliche Verantwortung in Form von Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder von Besserungsarbeiten bis zu zwei Jahren nach sich; wenn sie aber von einer Person begangen wurden, die bereits früher ein mit der Drogensucht verbundenes Verbrechen begangen hatte, — acht Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren.

Das Nichtergreifen von Maßnahmen zur Sicherung der festgelegten Ordnung des Schutzes der Hanf- und Opiumfelder, der Lagerungs- und Verarbeitungsstellen sowie das Nichtergreifen von Maßnahmen zur Vernichtung der Ernterückstände und Produktionsabfälle, die Betäubungsmittel enthalten, zieht die Verhängung einer bis 100 Rubel hohen Ordnungsstrafe über Amtspersonen nach sich.

Der Erlaß liegt fest, daß Rauschgiftsucht, die an schweren Begleiterkrankungen leiden, die ihren Aufenthalt in Heil- und Arbeitsanstalten unmöglich machen, Invaliden 1. und 2. Gruppe, Männer und Frauen im Alter entsprechend von über 60 und 55 Jahren, die sich der freiwilligen Heilbehandlung entziehen oder nach der Heilbehandlung fortfahren, Rauschgift zu sich zu nehmen, werden in festgelegter Ordnung zu zwangswelcher Heilbehandlung in markologischen Sonderabteilungen des Systems des Gesundheitsschutzes für drei bis 12 Monate eingewiesen.

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR — Einzugsfeiern im Wohnkomplex

Fröhliche Tage erleben jetzt viele Arbeiter und Angestellte der Stadt Tschardshou. 200 Familien sind im neuen Wohnkomplex „Chimik“ in Wohnkomplex mit verbesserter Planung umgezogen.

Der frühere Stadtrand hat sich in ein riesiges Wohngebiet verwandelt. Gleichzeitig mit den Wohnungen werden auch Kindergärten, Schulen, Handels- und Dienstleistungsbetriebe ihrer Bestimmung übergeben. Inmitten des Wohngebietes ist eine Erholungszone angelegt.

Vorläufig baut man im Wohnkomplex „Chimik“ vier- bis fünfstöckige Gebäude. Die Projektanten haben auch den Bau neugeschossiger Häuser vorgesehen. Man wird damit im nächsten Jahr nach Abschluß der Rekonstruktion des Großplattenbaubetriebes der Projektierungs-Industrie-Bauvereinigung beginnen.

Das wird dem Kollektiv ermöglichen, das Wohnungsbautempo anderthalbmal zu beschleunigen. Bis Jahresende werden über 400 Familien neue komfortable Wohnungen erhalten.

Usbekische SSR — Rechnungsführung behebt Rückstand

Zum ersten Male nach 13jähriger Unterbrechung sind die Arbeiter der Schuhfabrik Nr. 2 in Taschkent mit Prämien ausgezeichnet worden.

Die Schuhfabrik Nr. 2 war in der Republik als Lieferant eingangbarer Waren bekannt. Jährlich wurden vom Handel Schuhe im Werte von 2,3 Millionen Rubel der Fabrik zurückerstattet. Nach dem Übergang zur Selbstfinanzierung hat die Fabrik nicht nur den Rückstand behoben, sondern auch ein Einkommen von einer halben Million Rubel erzielt. Das Kollektiv erhält heute Briefe mit der Bitte, den Produktionsanstöß zu erhöhen, was früher undenkbar war.

Damals stand das Kollektiv vor der Wahl: entweder die Fabrik stilllegen oder ihre Rentabilität erhöhen. Nach der Analyse der Ursachen der Rücklieferung kam das Kollektiv zur Überzeugung: Die „Massenauflagen“ sind nachteilig, erforderlich. Folglich ist eine flexible, rasch umstellbare Produktion dringend nötig.

Jetzt ist das Sortiment fast völlig erneuert worden. Anfangs waren die Arbeiter gegen das häufige Fließbandstoppen, denn sie befürchteten eine Lohnsenkung. Nach den Erklärungen, mit denen die Betriebsleiter und das Gewerkschaftsaktiv in den Werkhallen auftraten, begriffen alle: das Bruttoprinzip muß abgeschafft werden. Die Zweifel der Arbeiter erwiesen sich als grundlos: das neue Prämiensystem, bei dem vor allem auf die Qualität und die schnelle Einführung von Neuhetten sowie die Selbstkostenkennung berücksichtigt wird, ermöglicht einen guten Verdienst. Außerdem sind Einsparungsprämien für Energie

und Rohstoffe vorgesehen. An Prämien mangelt es nicht, doch für den Ausschuß muß jede Brigade und Abteilung aus eigener Tasche zahlen.

Es gibt allerdings noch viele Probleme. Eines davon sind die Lieferungen. Im Betrieb ist die Eingangskontrolle verstärkt worden. Neulich ist dem Lederbetrieb aus Samarkand die Hälfte seines Rohstoffes zurückgeliefert worden. Das andere Problem ist der Geldmangel für vollkommenerer Produktionsanlagen. Dennoch begelstern die ersten Erfolge das Kollektiv.

Ukrainische SSR — Heuböden für Agrarbetriebe

Die Reparaturbetriebe des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets Woroschilowgrad haben die Fertigung von Heuböden aufgenommen. Die Kolchos und Sowchos haben bereits die erste Partie dieser montierbaren Schuppen — 700 Stück — erhalten. Die überdachten, aus Bogennetallkonstruktionen montierten Heuböden ermöglichen eine aktive Belüftung des Heus. Das hilft, seine Lagerfähigkeit zu verbessern und somit seinen Nährwert für längere Zeit zu erhalten.

Dem 70. Jahrestag des Großen Oktober entgegen



Die Zeit fordert heraus

I. MORAR, Stellvertreter Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Moldawischen SSR, Brigadier in der Gießerei des Kischinjower Traktorenwerks

Zu verschiedenen Zeiten führten durch Moldawien Wege komplizierter historischer Ereignisse, in den Tälern und Kodren verflochten sich die Schicksale zahlreicher Völker. Darüber berichten wahrheitsgetreu und bewegt die Dolmetscher, die aus alten Zeiten erhalten geblieben sind. Konnten die Chronisten damals wissen, wie sich der heimliche Boden in wenigen Jahrzehnten verändern wird?

Der Große Oktober hat den ehemaligen Krähwinkel des russischen Imperiums ins Leben zurückgerufen. Heute verfügt die Republik über eine stark verzweigte, sich dynamisch entwickelnde Industrie und über ein intensives Bauwesen. Ihre fruchtbaren Gärten und Felder liefern reiche Ernten. Die Wissenschaftler befassen sich mit Forschungsarbeiten auf den aktuellsten Gebieten der modernen Wissenschaft und Technik.

Bereits dreißig Jahre arbeite ich im Kischinjower Traktorenwerk. Vor meinen Augen wandelten sich die halbhandwerklichen Werkstätten in einen mächtigen modernen Betrieb, heute einer der besten in der Branche. Das ganze Land half bei der Errichtung des Werkes mit. Den Entwurf der Konstruktion erarbeiteten ukrainische Ingenieure, die Ausrüstungen wurden von 267 Betrieben aus allen Unionsrepubliken geliefert. Und das ist nur ein Beispiel der festen Arbeiterfreundschaft unserer Völker. Heute treffen wir überall Züge mit Technik, Metall, Kohle, Erdöl, Materialien und Industrieerzeugnissen etc. Unsere Republik ihrerseits läßt sich nicht lumpen. Nicht nur die reichen Gaben der Gärten und Weinberge liefert sie an verschiedene Orte des Landes. Auf den Feldern vom Baltikum bis zum Fernen Osten arbeiten Maschinen, die in unserem Werk gebaut wurden. Den Ackerbauern des Landes helfen auch hochproduktive Obst- und Beerenerntemaschinen, die in den Abteilungen der Produktionsvereinigung „Plodselmasch“ zusammengebaut wurden. In den größten Maschinenbauwerken der Sowjetunion sind einzigartige automatische Taktstraßen des Tiraspoler Werks „S. M. Kirow“ für Gießereimaschinen installiert.

Wir bemühen uns um die Verbesserung aller Seiten unseres Lebens. Gegenwärtig läuft in der Republik wie überall im ganzen Lande die Umgestaltung, die Anlehnung von dem jahrelang angehäuft geistigen und wirtschaftlichen Schimmel. Die Umgestaltung verläuft nicht leicht. Ein Beschluß wurde gefaßt über die ungenügende Erfüllung der Beschlüsse des ZK der KPdSU über die Ausmerzung der Schönfärberei und verfälschten Berichterstattung. Im Jahr des 70. Jubiläums des Großen Oktober ist es besonders schwer, über solche „besonderen Erscheinungen“ zu sprechen. Es ist aber nötig, darüber zu sprechen, um sie schneller auszumerzen.



Die Synchrongeneratoren, Transformatoren, einmaligen explosionsresistenten Elektromotoren und andere Maschinen für die Bergbaubetriebe des Tiraspoler Werks „Elektromosch“ werden an 500 Adressen inner- und außerhalb des Landes abgefertigt. Unser Bild: Technologieingenieur J. Muchortin und führender Instrukteur I. Jassinski besprechen die Konstruktion einer neuen Maschine. Foto: TASS

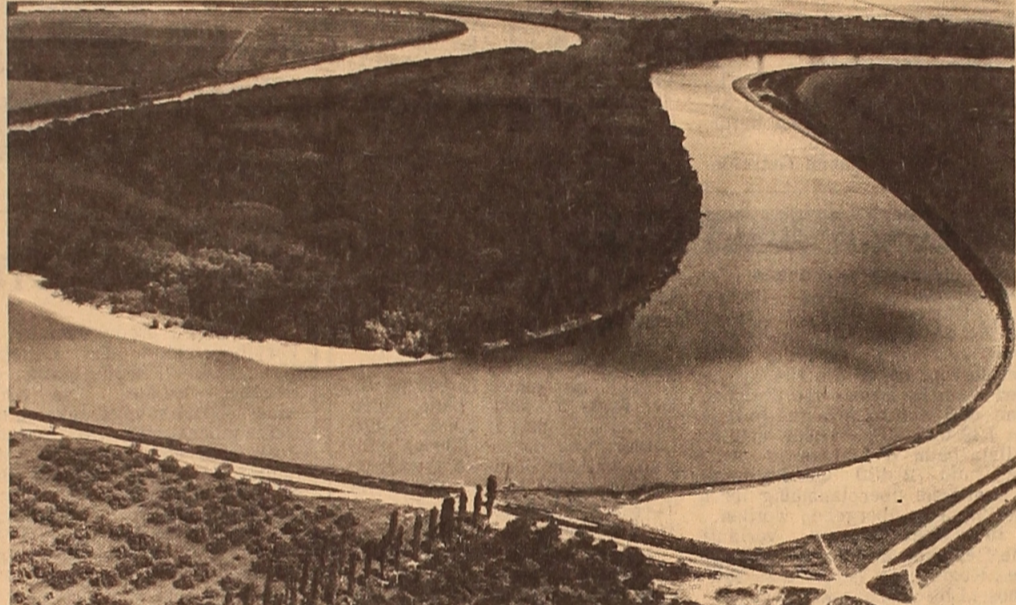
„Biotron“ hebt den Vorhang

Das Sprichwort: „Suche den Wind im Felde“ kann in seiner wörtlichen Bedeutung bald in die Lehrbücher für Agrotechnik aufgenommen werden. Wie die Mitarbeiter des Instituts für ökologische Genetik der AdW der Moldawischen SSR festgestellt haben, wächst die Fähigkeit der Blätter verschiedener landwirtschaftlicher Kulturen für Photosynthese dank dem Winde fast ums Doppelte an.

Pflanze befestigtes steifes spiegelartiges Blättchen. Innen befindet sich ein besonderer Gebirge. Er zeigt die Temperaturschwankungen. Nach ihm beurteilt man mit Hilfe eines Computers den Gaswechsel zwischen dem grünen Blatt und der Umgebung, also auch die Photosynthese. Es genügt, in der Klimakammer einen Ventilator einzuschalten, damit der Akkumulierungsprozeß der Lichtenergie stärker wird. Bei Windstille sinkt er rapide.

Die Bedeutung des Windes wie übrigens auch anderer Witterungserscheinungen schätzen, half der unklare Komplex wissenschaftlicher Ausrüstungen „Biotron“, der im akademischen Zentrum für Automatisierung wissenschaftlicher Forschungen und Meteorologie geschaffen wurde.

„Es ist sehr leicht möglich, daß man in nicht ferner Zukunft in den Treibhäusern und mancherorts auch auf den Feldern Ventilatoren aufstellen wird“, sagt A. G. Shakote, Stellvertreter Direktor des Instituts. „Und das allbekannte Sprichwort „Suche den Wind im Felde“ erhält einen neuen Sinn. Doch das Endziel unserer Arbeit besteht natürlich nicht allein darin. Mit dem „Biotron“ erforschen wir das genetische Potential der Pflanzen, die später aus Ausgangsmaterial der Selektionäre werden können. Hier erforschen wir, welchen ökologischen Anbaubedingungen sich die jeweiligen Sorten der landwirtschaftlichen Kulturen am besten anpassen können. Hier wird auch die Express-Einschätzung neuer biologischer aktiver Mittel durchgeführt. Das Ergebnis dieser fundamentalen Forschungen wird die Schaffung eines prinzipiell neuen Systems des Pflanzenbaus — des adaptiven — sein. Der Übergang zu ihm wird es ermöglichen, sogar bei ungünstigen Klimaverhältnissen hohe Ernteerträge zu bekommen.“



Visitenkarte von Kischinjow

Das südwestliche Tor von Kischinjow ist das Wohnviertel Botanika. Hier wurde die Errichtung der höchsten Häuser der Republikhauptstadt abgeschlossen, die zu ihrer Visitenkarte geworden sind.

Die Errichtung eines fünfstöckigen Hauses für Moldawien eine Errungenschaft. A. Schtschusow, der bekannte sowjetische Baumeister, hatte mit Berücksichtigung der seismischen Zone, die Bebauung der Stadt nur mit dreistöckigen Häusern geplant.

An der Windung des Dnestr, der größten Wasserader der Republik. Foto: TASS

Vom dem mehr als 80 Meter hohen 24geschoßigen Gebäude aus ist die Stadt wie auf der Handfläche zu sehen. Auf den das Stadtzentrum umgebenden Hügeln breiten sich die neuen Wohnbezirke Bojukany, Ryschkanowka, Nowyje Tschekany, Budeschty, Tschewkary aus. „Vor zwanzig Jahren war hier am Botanik eine Einöde“, erinnert sich P. Sarandil, ein Bauarbeiter mit dreißigjährigem Dienstalter. „Damals wurden die ersten fünfstöckigen Häuser in der Republik errichtet. Dabei halfen uns Bauleute aus Moskau, Leningrad und Swerdlowsk. Ingenieure aus diesen Städten übermittelten ihre Erfahrungen, nahmen an der Errichtung der ersten Betriebe zum Ausstoß von Erzeugnissen für den Großplattenbau teil. In jenen Jahren war

Aber die Stadt wuchs in die Höhe. Neben der traditionellen Errichtung von Objekten aus schneeweißen Muschelsteinen wurden auch monolythe und Großplatten-Gebäude mit erhöhter seismischer Widerstandsfähigkeit gebaut. Dank dem wurde die Silhouette der Stadt mannigfaltiger, es entstanden interessante architektonische Ensembles, schneller als früher wird das Wohnungsproblem gelöst. Umzugsfeiern sind heute eines der Hauptmerkmale von Kischinjow. Allein in diesem Jahr bekamen Hunderte Familien die Schlüssel von neuen Wohnungen. Über den Plan des ersten Quartals hinaus hatten die Bauarbeiter mehr als 6 000 Quadratmeter Wohnfläche gebaut.

Nachfolger des „Feurigen Traktoristen“

Das Andenken an den Helden lebt in den Herzen der Jungen

Auch heute schon ist eine Mechanisatorengruppe aus der Technischen Berufsschule von Sguriza bereit, in das Gebiet Karaganda zu fahren. Die Menschen, denen sie im Sowchos begegnen werden, kennen sie. Sie wissen das alles aus den Berichten ihrer älteren Kollegen — der Mechanisatoren aus dem Rayon Drokija —, die diesen Weg alljährlich wiederholen. Vor 25 Jahren hatte ihr Landsmann, der 19jährige Nikolai Gribow, diesen Weg zurückgelegt. Er war zur Bergung der Neulanderte hergekommen und zusammen mit dem Brigadier Wolodimir Koteschkow kühn in den Kampf gegen einen Feldbrand getreten. Die „Feurigen Traktoristen“ retteten um den Preis ihres Lebens das Getreide zweier Sowchos und schrieben für ewig eine heroische Seite in die Geschichte des Leninschen Kosmosch.

In der Berufsschule, die heute Gribows Namen trägt, wahr man sorgfältig das Andenken an den ehemaligen Absolventen. Es ist hier Tradition, das Schuljahr mit einer Gribow-Stunde abzuschließen, die von Kolljas Mutter Ljubow Timofejewna durchgeführt wird. Wenn sie aus dem Nachbarort, das jetzt ebenfalls Gribow heißt, nach Sguriza kommt, sieht sie jedesmal Wandlungen. Neben dieser modernen Technik steht „Großväterchen“ DT-54. Er steht nicht zufällig auf einem Postament in der Mitte des Städtchens. Mit ihm hatte

Nikolai den Mechanisatorenberuf gemeistert. Etwa 10 000 Absolventen der Berufsschule von Sguriza arbeiten heute auf den Feldern der Republik. „Es reift das Getreide, und wieder fahren Gribow-Nachfolger nach Kasachstan in den Sowchos „Schtscherbakowski“. Traditionsgemäß werden sie hier ihre ersten Schwaden legen. Doch vor der Reise kommen sie in das Museum, wo das Kosmosbuch von Nikolai, sein Lieblingbuch „Tschapajew“, seine Lehrbücher und Hefte aufbewahrt werden. Sie stehen still schweigend da und schwören sich der Sache, für die er sein Leben hingeben hat, treu zu dienen.“

Das Geheimnis der Ambra

Die Gelehrten des Instituts für Chemie der AdW der Moldawischen SSR haben in Zusammenarbeit mit den Fachleuten des Unionsforschungsinstituts für synthetische und natürliche Riechstoffe Ersatzmittel für die teure graue Ambra gefunden. Das sind Stoffe, die aus dem Muskat-Sabal gewonnen werden, dessen Plantagen in Moldawien zu den weltgrößten gehören.

Nachdem die Chemiker die notwendigen Stoffe synthetisiert hatten, schlugen sie auch eine industrielle Technologie ihrer Produktion vor. Gemeinsam mit den Spezialisten für Quantenchemie entwickelten sie mit Hilfe einer ERM eine Methode der Erforschung von Verbindungen und fanden den Schlüssel zu dem ersehnten Duft. Das war eine sich bei vielen ähnlichen Stoffen wiederholende chemische Verbindung, die von den Kischinjower Chemikern Ambra-Dreieck genannt wurde.

Striche zum Porträt der Republik

In der Republik gibt es heute über 600 große Industriebetriebe, in denen 63 Prozent der gesamten gesellschaftlichen Produktion der Republik erzeugt werden. In Kischinjow wurde ein Zwischenbranchenzentrum für Robotisierung geschaffen, dank dem in den Industriebetrieben über hundert Industrieroboter der ersten Generation eingeführt worden sind. Gegenwärtig lernt in der Moldawischen SSR jeder dritte Einwohner. Neun Hochschulen und 53 Fachmittelschulen bilden die Kader in mehr als 200 Berufsrichtungen aus. In der Republik studieren Vertreter aus 80 Ländern der Welt. Mehr als 200 Werkstätte der Republik wurden mit dem hohen Titel Held der Sozialistischen Arbeit ausgezeichnet.

Kommunisten, voran!

Der Mann, der die erste Geige spielt

„Hast du endlich verstanden, warum die Rosen bei uns nicht gedeihen wollen?“, fragte Chef-technologe Johann Moak den Leiter des Geflügelkomplexes Rawil Chassanow, seine Augen vor der Nachmittagssonne zusammenkniffend und auf die Rosenstauden zeigend, deren Blätter einen Hauch von Welkheit angenommen hatten. Die beiden Männer gingen um die Blumenbeete herum. Von der Seite könnte man diese zwei großen Fachmänner der Geflügelzucht für leidenschaftliche Gärtner halten, die nichts Wichtigeres zu tun hatten, als hier im Geflügelkomplex Rosen zu züchten. Gelassen und leidenschaftslos spielte der Elektronenrechner mit den Zahlen, die nötige Information liefernd. Und da erstanden die Leistungen des Kollektivs in all ihrer Größe. Das durchschnittliche Schlachtgewicht einer Ente belief sich in 55 Tagen auf 3 042 Gramm — das ist eine Höchstleistung in der Branche, denn die durchschnittliche Kennziffer in unserem Lande beträgt nicht mehr als 1 800 Gramm. Sogar die weltbekannte englische Firma „Churn-Valley“, die uns sernerzeit diese Entenrasse an groß für Valuta verkaufte, garantierte höchstens 2 700 Gramm Schlachtgewicht. Auf den ersten Blick kann es scheinen, daß das Kollektiv der Geflügelzucht „Komsomolskaja“ sich mit den erzielten Leistungen zufrieden geben kann. Aber die Betriebsleitung und die Fachleute der Geflügelzucht sind ständig auf der Suche nach neuen Reserven. Die beiden Spezialisten gehen von einem Gebäudeblock zu dem anderen.

„Morgen müssen wir rund 25 000 Entenleier an die Uralsker Brutanstalt abtransportieren. Kontrollieren Sie bitte, Rawil Musesjewitsch, die Beförderung. Vergessen Sie auch nicht, daß der neue Kesselraum zum 20. August in Betrieb genommen werden muß.“ Rawil Chassanow, Leiter des Geflügelkomplexes, kennt den Chef-technologe Johann Moak gut. Die Antworten auf seine Fragen müssen stets sachlich sein. Hier wird die gesamte Arbeit in vielen Richtungen geführt, darunter auch in der Zuchtwahl. Es gibt in der Fabrik weder einen Rassezucht- noch einen Reproduktionsbetrieb, die Fabrik erfüllt diese Funktionen selbst. Insgesamt werden hier heute rund 400 000 Federvieh gehalten. Bereits vor fünfzehn Jahren begann man hier mit der Intensivierung der Geflügelzucht. Das wichtigste war dabei die Erhaltung der Rasseigkeit, aber nicht minder wichtig war auch das optimale Fütterungsregime, die Licht-, Wärme- und Luftversorgung gleichwie die Reproduktion und die Aufzuchtarbeiten. Denn die Engländer verkaufen ihre Enten, aber nicht die Technologie ihrer Aufzucht. Man mußte diese launischen „Ausländer“ nicht nur vor den Überwachungen unseres harten Wetters behüten, sondern auch für ihre maximale Zunahme sorgen. Gerade damit befaßt sich Johann Moak all diese fünfzehn Jahre hindurch. Im Grunde genommen wird in der Fabrik ein dauerhaftes und wirtschaftlich erstes wissenschaftlich-produktionsbezogenes Experiment durchgeführt. Eben dabei wurde die

gesamte Aufzuchttechnologie des Federviehs erarbeitet. Die Wissenschaft überprüfte und bestätigte die Richtigkeit der Suche und gab die nötigen Empfehlungen. Nicht von ungefähr wurde damals der Kommunist Johann Moak zum Träger eines Preises des Ministerrates der UdSSR. Davon zeugt auch die Eintragung im Diplom: „Für die Erarbeitung und Einführung eines Komplexprogramms zur Aufzucht von Enten auf industrieller Grundlage.“ Der zweite Gebäudeblock ist so wie die anderen, deren es hier Dutzende gibt. Seine Räume bevölkert über 3 000 Stück Geflügel. Gleichmäßig arbeiten die Lüftungsanlagen. Moak hat eine Schwäche — er kann stundenlang, selbstvergessen und interessiert über seine Arbeit und über die Enten, mit denen er sich fast zwei Jahrzehnte abgibt, erzählen. Immer wieder führt er neue Tatsachen und Argumente an, stellt an sich selbst Fragen, die er auch gründlich beantwortet. „Wir verwenden Futtermittel von hohem Proteingehalt“, erzählte Johann Moak. „Die Grundlage unserer Beschleunigung ist die fachmännische, einwandfreie Arbeit des gesamten Kollektivs, vor allem aber der Fachleute. An sie stellen wir besonders große Ansprüche. Nehmen wir zum Beispiel unseren Tierarzt, den Kommunisten Gennadi Rjachin. Hier im Komplex sorgt er nicht nur für die Gesundheit des Geflügels, sondern auch für die Einhaltung der sanitären Normen, angefangen von der Renovierung bis zur Reinigung der Blocks. Bevor man das Territorium des Komplexes betritt, erhält man

eine spezielle schriftliche Anweisung von Gennadi Rjachin. Hier gibt es eine große Menge von Enten; überträgt man hier eine „kleine“ Infektion, so wird die Fabrik in einer Woche nicht mehr existieren.“ In der Fabrik funktioniert ein einheitliches Arbeitssystem, eine gut fundierte Schule, in der sowohl die Lehrer als auch ihre Schüler eine gemeinsame Sache tun, für die sie die gleiche Verantwortung tragen. Derzeit ist der Kommunist Johann Moak der älteste Chef-technologe im Rayon Komsomolskoje, der reiche Erfahrung in der Arbeit mit seinen Kollegen, Fachleuten in verschiedenen Bereichen und Richtungen besitzt. Moak ist der Ansicht, daß die Hauptarbeit in einem Betrieb nicht die Leiter, sondern Fachleute und einfache Arbeiter tun. Die sachlichen, produktionsbezogenen Beziehungen, die er während der Arbeit mit anderen Fachleuten und einfachen Geflügelwärtern pflegt und festigt, sind die Grundlage für die Verwirklichung seiner Ideen. „Bei uns in der Fabrik wurde in den letzten zwanzig Jahren niemandem wegen schlechter Arbeit gekündigt“, bestätigt Moak seinen Gedanken. „Und wir sind mit Recht darauf stolz.“ Stolz ist Johann Moak auf seine Kollegen. Gemeinsam mit ihm begann Friedrich Gutmacher die Errichtung dieser Geflügelzucht. Zuerst war er Chefenergetiker, derzeit kennt man ihn hier als Leiter der Schlachtabteilung, deren Technologie auf seinem Ingenieurtalent beruht. Und den Pflichten des Chefenergetikers kommt heute sein Sohn Fjodor

nach, der in Vaters Fußtapfen getreten ist. Oder nehmen wir z. B. Michael Kniege, Träger des Leninsorden und Neulandpionier. Seine Frau Vera ist namhafte Geflügelwärtlerin, nebenan arbeitet auch ihr Sohn. „Heute haben wir im Kollektiv viele gut geschulte Fachleute“, bemerkt Johann Moak. „Unter ihnen sind Rawil Chassanow, Valentina Solnowa, Anna Elke, Ludmila Leno, Ljubow Korotkova — alles Abteilungsleiter. Nicht zu vergessen sind auch Marina Schechowzewa und Tamara Karpowa, die Tierärzte unserer Abteilungen.“ Natürlich kann ein Mensch allein, sei es ein noch so guter Fachmann, den Stand, auf dem sich heute die Geflügelzucht befindet, nie sichern. Jährlich realisiert der Betrieb Erzeugnisse für eine Summe von 20 Millionen Rubel. (Zum Vergleich: Eine Fabrik erster Kategorie hat Erzeugnisse im Werte von 3,3 Millionen Rubel zu realisieren). Jeder Geflügelwärter produziert hier rund 200 Tonnen Fleisch jährlich und 1 000 Tonnen Fleisch in einem Planjahr. Man muß zugeben, daß wir uns daran noch nicht gewöhnt haben. „Jeder Tag der Umgestaltung stellt uns neue Aufgaben bei der Vervollkommnung der Produktion. Dieser Prozeß ist endlos. Denn wir vervollkommen unseren Betrieb bereits das zweite Jahrzehnt und sehen kein Ende“, so Johann Moak, für den diese Worte programmatisch sind. Gemäß dem Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR wurde der Chef-technologe der Geflügelzucht „Komsomolskaja“, Kommunist Johann Moak für seine Arbeitsleistungen mit dem Leninsorden bedacht. Gennadi KRIEGER Gebiet Kustanai

Der Betrieb für Eiweiß-Vitaminkonzentrat, dessen Bau in Pawlodar erst geplant wird, lieferte seine erste Produktion. Dank der Initiative der Betriebsleitung wurde auf gepachteten Ländereien die erste Produktionsabteilung für Ginsengbau geschaffen. Die geheimnisvolle Lebenswurzel wurde nicht auf einer Taigapflanzung, sondern in Glaskolben aufgezogen. So etwas ermöglicht die moderne Biotechnologie. Das, worin die Natur fünf Jahre benötigt, wächst in den Kolben in 30 Tagen auf. Und solche biologische Aktivität des Ginsengs erreicht 70 Prozent der des Ginsengs aus der Taiga. In Pawlodar sollen alljährlich 130 Kilogramm dieser Heilwurzel produziert werden. Als erste werden dieses verknappte Erzeugnisse der Pharmazeuten Kasachstans erhalten. In Pawlodar soll das Erfrischungsgetränk „Tonisierender Ginseng“ hergestellt werden, die Chemiker der Stadt haben vor, auf Ginsenggrundlage die Produktion eines Schampus zu meistern. Im Bild: Eine trockene Warenbombe Ginseng ist gewonnen worden. Betriebsleiter R. Garifulin und Anlageführer L. Kolesnitschenko. Foto: KasTAg

ERM im Kraftverkehr

1975 ist im Ministerium für Autostraßen der Republik die erste Ausbaustufe des automatisierten Zweigsystems der Leitung in Betrieb genommen worden und 1980 — auch die zweite, die sämtliche Leitungs- und Funktionsebenen erfaßt.

Doch besonders große Entwicklung haben die automatisierten Systeme der Leitung in den letzten Jahren erfahren. Die technische Basis, die ein Netzwerk von Abteilungen — das Rechenzentrum der Branche, die Informations- und Rechenzentren in den Gebieten u. a. darstellt, hat sich verstärkt. Diese Zentren und Systeme sind mit Dutzenden leistungsstarken Computern — universellen Verwendungszwecken, mit Mini- und Mikrocomputern sowie mit Mitteln für Informationsübertragung und -verarbeitung ausgestattet.

Wie wird diese Technik ausgelastet? Nehmen wir beispielsweise das Hauptrechenzentrum. Das ist, was seinen technischen Ausstattungsgrad und seine Kapazität anbelangt, der leistungsstärkste Betrieb der Informationsindustrie auch außerhalb Kasachstans. Seine Nutzauslastung beträgt über 19 Stunden täglich, wie die geltenden Normativen um 30 Prozent übertrifft.

Das Zentrum bedient rund 70 Kraftverkehrs- und andere Betriebe des Gebiets Alma-Ata und erfüllt dabei fast 200 verschiedene Aufgaben. Außerdem laufen hier täglich über die Nachrichtenkanäle Informationen über die Tätigkeit sämtlicher Kraftverkehrsbetriebe der Republik ein. Nach Bearbeitung dieser Informationen durch den Computer werden sie an das Ministerium zur Leitung der Branche überleitet. Mit Hilfe der ERM werden auch Variantenberechnungen zur Organisation der Arbeit des Kraftverkehrs gemacht.

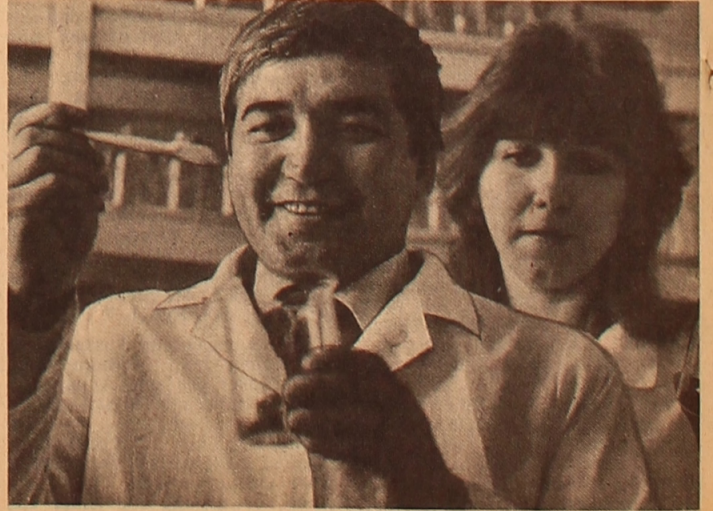
Die Spezialisten des Hauptrechenzentrums haben ein automatisiertes System der Leitung „Ernte“ entwickelt. Dieses System berechnet den Bedarf an Autos für die Dauer der Erntezeit und die Varianten der Zuteilung von Kraftfahrzeugen der Agrarbetrieben und Getreideabnahmestellen nach dem Stundenplanprinzip, das die Stillstände in den Getreideabnahmestellen durchschnitlich um 40 Prozent verringern und die Leistung der Transportmittel um mehr als 20 Prozent steigern wird. Die Umsetzung der Kraftfahrzeuge, die zur Beförderung der Ernte herangezogen werden, an den Ort ihres Einsatzes nach optimalen Schemen läßt die Leerfahrten um 160 000 Kilometer verringern und 90 Tonnen Kraftstoff einsparen.

Für den Personalkraftverkehr werden auf der Grundlage automatisierter Verarbeitung der Resultate der Erforschung von Fahrgaströmen rationale Busverkehrszeitpläne erarbeitet. Der Einsatz der Computertechnik ermöglichte es, ohne die Zahl der bei der Bearbeitung der immer zunehmenden Information Beschäftigten zu vergrößern, den Dispatcherdienst, die Rechnungs- und ökonomische Abteilung zu einer effektiveren Erfüllung ihrer direkten Funktionen zu entlasten und das Niveau der Leitung im Kraftverkehr wesentlich zu heben. Die Berechnungen ergeben, daß für die manuelle Bearbeitung desselben Informationsumfangs, der im Hauptrechenzentrum von der ERM geleistet wird, mindestens 1 100 Personen notwendig gewesen wären.

Im Hauptrechenzentrum ist ein System der maschinellen Vorbereitung und logischen Kontrolle der Richtigkeit der zu bearbeitenden Informationen auf der Grundlage von Display-Stationen und ERM ein und derselben Serie geschaffen worden. Das läßt jährlich bis 10 000 Stunden nützlicher Maschinenzeit sparen, die Arbeitsproduktivität der Operateure fast verdoppeln, schließt vollständig das Benutzen von Lochbändern aus, reduziert um 20 Prozent den Papierverbrauch, beschleunigt mehrfach den Belegdurchlauf und den Termin der Aushändigung operativer Informationen über den Einsatz und die Auslastung der Kraftfahrzeuge.

Um die Möglichkeiten der ERM und den Zugang der Spezialisten an die leistungsstarken Informationszentren zu erweitern, wird gegenwärtig das Problem gelöst, die technischen Mittel der automatisierten Arbeitsplätze durch Fernmeldekanäle in ein gesamtes Netz mit leistungsstarken Computern der Rechenzentren zu vereinen.

Valentin SPENST, Chef des Hauptrechenzentrums des Ministeriums für Kraftverkehr der Kasachischen SSR



Postans

Im Vordergrund

Erst vor kurzem wurde Friedrich Schumk zum Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees des Sowchos „Bulakski“ gewählt. Die Sowchoswerktätigen haben aber schon so manche positiven Veränderungen im sozialen und kulturellen Leben ihres Wohnortes gespürt. Aufschlußreiche Musikabende, Diskotheken, Treffen, Lalenkunstwettbewerbe muntern die Dorfelnwohner auf, bringen Abwechslung in ihr Leben, flößen ihnen Lebensmut und Energie ein. Es ist ja seit eh und je bekannt, daß ein inhaltsreiches, pulsierendes kulturelles Leben die Werkstätigen tatkräftiger und das Kollektiv einträchtiger macht.

Nicht weniger wichtig ist auch die soziale Seite des Lebens der Dorfelnwohner. Ihre täglichen Arbeitsbedingungen. Dafür sorgt das Gewerkschaftskomitee.

„Im Vordergrund all unserer Vorhaben im sozialen und kulturellen Bereich ist der arbeitende Mensch!“, resümiert Friedrich Schumk. „Wenn bei uns die Wichtigkeit dieser Fragen unterschätzt würde, blieben wir schon längst ohne Arbeitskräfte, ohne junge, initiativvolle und unternehmungslustige Kader.“

Die Richtigkeit dieser Ausdeutung des Gewerkschaftsleiters kann man durch konkrete Beispiele untermauern. Seitdem man auf dem Milchfarmkomplex ein spezielles Gebäude für die Befriedigung der sozialen Belange der Viehzüchter errichtet hat, ist das Kaderproblem und der Mangel an jungen Arbeitern gegenstandslos geworden. Hier gibt es Erholungsräume, prophylaktische physiotherapeutische Kabinette, Massagiezimmer, eine Sauna, Kantine u. a. m.

Solche eine Fürsorge bringt bereits gute Früchte, die Produktionsleistungen des Sowchos nehmen zusehends zu.

Eugen KOCHLER
Gebiet Kokschetaw

Jubilarin wird geehrt

Neulich versammelten sich die Mitarbeiter des Post- und Fernmeldedienstes des Dorfes Bugrowje, Rayon Sokolowka, um ihrer Kollegin, der Deputierten des Dorfsowjets Lubow Kunau zu ihrem 25jährigen Arbeitsjubiläum in dieser Branche zu gratulieren. „Viel warme Worte haben wir

unserer namhaften Veteranin gewidmet“, erzählt Jekaterina Ablejewa, Leiterin der Postabteilung. „Ihr wurden Ehrenurkunden und Geschenke überreicht.“

Von großem Wert für die fleißige Briefträgerin waren aber auch die herzlichen Gratulationen und warmen Dankesworte ihrer Landsleute, die sie im Laufe von bereits einem Vierteljahrhundert tadellos und zuvorkommend betreut.

Kein einziges Mal hat sie sich mit der Postzustellung verspätet. Im Gegenteil, oft hat sie die Abonnennten sogar auf ihrer Arbeit aufgesucht, um ihnen ein Telegramm oder einen Brief einzuhändigen.

Mit jedem Jahr wird ihre Brieftasche schwerer — ihre Landsleute wollen mehr lesen, mehr wissen. Diese Tatsache freut jedoch die fleißige Briefträgerin. Während der Werbekampagnen propagiert sie unter ihren Kunden verschiedene Zeitungen und Zeitschriften, darunter auch die deutschen Ausgaben — „Neues Leben“ und „Freundschaft“.

Für ihre hingebungsvolle Arbeit wurde Lubow Kunau mehrmals ausgezeichnet, trägt den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“, unlangst wurde sie auch mit der Medaille „Veteran der Arbeit“ gewürdigt.

Alfred BREZEL
Gebiet Nordkasachstan

Den Gartenfreunden

Im universalen Handelslager der Alma-Ataer Gebietskonsumgenossenschaft herrscht dieser Tage reges Leben. Die Leiter der Handelsanstalten der entlegenen Rayons erhalten hier Warenartikel, die von den Kunden schon lange erwartet werden. Obwohl die Gartensaison schon in vollem Gange ist, bleiben diese Waren sehr gefragt. Gemeint sind allerhand Gartengeräte: Schubkarren, Grasmäher, Mini-automatentrievoren, Gartenschere und anderes mehr.

In der letzten Zeit hat sich die Arbeit des universalen Lagers wesentlich verbessert. Die Waren werden planmäßig und durchdacht unter die Rayonhandelsanstalten verteilt, so daß es keine Unzufriedenheiten mehr gibt. Auch die Mitarbeiter des Lagers Innokent Ten, Helene Briese, Chakim Mukurunow u. a. geben sich Mühe, die Kunden möglichst schnell zufriedenzustellen.

Johann KREZ
Gebiet Alma-Ata

Internationalismus! Dieses Wort war in unserer Kindheit sofort nach der Oktoberrevolution für uns Kinder schon kein Fremdwort mehr. Wir waren schon als Schüler Mitglieder der Internationalen Gesellschaft MOPR, zahlten unsere Mitgliedsbeiträge als Hilfe den Freiheitskämpfern in den kapitalistischen Gefängnissen. Mit dem Internationalismus in der Tat, im Leben wurden wir bekannt, als unser Sowjetland Tausende spanische Kinder aus den Krallen des Faschismus rettete und für sie zum Vaterland wurde. Wir verstanden damals schon ganz genau die Bedeutung dieses Wortes.

Das Wörterbuch formuliert: „Internationalismus ist ein auf Achtung und Gleichberechtigung aller Völker und Nationen begründetes Zusammenleben in Frieden und Freundschaft.“ Also nicht nur Völkerfreundschaft, wie man das oft in einem Wort ausdrücken möchte, sondern gegenseitige Achtung und Gleichberechtigung.

Nach meinen Beobachtungen in meinem langen Leben kam ich zur Schlußfolgerung, daß die Menschen aller Nationen im normalen Leben von Natur aus Internationalisten sind. Meine Kindheit verlief in der wolgadeutschen Stadt Marzstadt, in der aber auch viele Russen wohnten. Diese zwei Nationen lebten in friedlicher Eintracht. Deutsche und Russen arbeiteten Seite an Seite in der Fabrik „Kommunist“. Die Kinder spielten gemeinsame Spiele, lernten in einer Schule, übten sich gleichzeitig in der deutschen und der russischen Sprache. Viele Familien pflegten Freundschaft. Es herrschte gegenseitige Achtung der nationalen Sitten und Bräuche, der nationalen Kultur, sogar der verschiedenen Konfessionen (die Kirchen standen nebeneinander!) — keine Ein-

Gedanken zum Zeitgeschehen

Gegenseitige Achtung

mischung, kein Zwang, keine Aufdringlichkeit.

Später wirbelte mich das Leben nach Chakassien. In unserer Schule lernten gemeinsam und friedlich Russen, Deutschen, Chakassen, Kirgisen u. a. Alle lernten zusammen, verfolgten ein gemeinsames Ziel, waren in einer Pionierorganisation vereint. Hier konnte man gar nicht feststellen, welche Nationalität vorherrschend war. Auch in der Begabung, im Leistungstand konnte man keinen Unterschied feststellen. Es war ein festes einheitliches Schülerkollektiv. In unserem Schülerchor standen 200 Schüler verschiedener Nationalitäten Seite an Seite und sangen Tschalkowski und Mozart. In den zehn Jahren der Arbeit in dieser Schule hatten wir nicht einen Konflikt auf nationaler Grundlage. Spezielle „Maßnahmen“ mit dem Ziel der internationalen Erziehung führten wir nicht durch. Ich meine sogar, daß besondere „Maßnahmen“ in unserer Schule, die ja international war, vielleicht unnötig die Aufmerksamkeit der Kinder auf die nationalen Besonderheiten gelenkt hätte.

Und wenn wir uns an den Großen Vaterländischen Krieg erinnern! Unsere Millionenarmee der Verteidiger war wirklich eine internationale Armee, in der Hunderte Nationalitäten Seite an Seite kämpften. Wer fragte hier schon nach der Nationalität des Soldaten? Hier lösten sich alle Nationalitäten in den Worten: Sowjetsoldat, Befreier auf. Ausgehend aus solchen Beobachtungen kam ich zur Überzeugung,

daß der Mensch seiner Natur nach ein Internationalist ist.

Nationalismus, Haß zwischen Nationen und Völkern beginnt erst dann, wenn die eine Nation sich vor Gott erkoren dünkt, sich klüger und begabter glaubt, wenn eine Nation meint, sie wäre geboren zu herrschen, sie hätte das Recht auf Privilegien, wenn sie versucht, ihre Kultur, ihre Lebensweise anderen Nationen aufzudrängen. Das klassische Beispiel eines solchen Nationalismus lieferte der Faschismus in Deutschland. Auch heute finden sich noch in den kapitalistischen Staaten viele Anhänger, die sich das Recht zusprechen, alle Nationen nach ihrem Ebenbild zu formen.

Die erste und wichtigste Aufgabe bei der Erziehung der Kinder und der Jugend im Geiste des Internationalismus besteht darin, die Ursachen des Nationalismus rechtzeitig zu sehen, zu entlarven und erbarmungslos im Keime zu ersticken.

Zu unserem großen Bedauern gab es auch in unserem Lande in der letzten Zeit unerwünschte Ausschreitungen auf der Grundlage des Nationalismus. Diese Ausschreitungen waren das Resultat von Fehlern und Unterlassungen, sie haben in unserem Lande keine soziale Basis. Aber sie rücken die Aufgaben der internationalen Erziehung, besonders der Jugend, wieder in den Vordergrund.

Nun zum Begriff der internationalen Erziehung. Mir will scheinen, daß hier bei manch einem Sowjetdeutschen verschleierte falsche Ansichten Platz ge-

funden haben. Internationalismus beruht auf Gleichberechtigung, bedeutet demnach Entwicklung und Pflege unserer Muttersprache, Entwicklung des nationalen Selbstbewußtseins. Eine Unterschätzung unserer Muttersprache, unserer nationalen Literatur und Kunst, unserer nationalen Kultur, unserer Sitten und Bräuche, unserer nationalen Besonderheiten und besonders unserer Geschichte, das Leben unserer Vorfahren hat mit Internationalismus nichts zu tun, das kann nur zur Auflösung unserer Nation führen. Die Entwicklung und die Pflege unserer Muttersprache, der nationalen Literatur und Kultur flüet und mündet in den breiten Strom der multinationalen Kultur des Sowjetvolkes und führt zu einem tatsächlichen Internationalismus, der der Form nach national und dem Inhalt nach sozialistisch-international ist. Ob wir Erwachsene, wir Eltern da immer auf der nötigen Höhe sind?

Wie ist die Erziehung im Geiste des Internationalismus in der Schule zu gestalten? Der ganze Unterricht muß auf gegenseitige Achtung und Gleichberechtigung aller Nationen gerichtet sein. Dazu bietet uns der Unterricht der Literatur, der Geschichte, der Gesellschaftskunde unendlich reiche Möglichkeiten. Hier haben wir immer Helden und Vertreter aller Nationen und Völker in ihrer nationalen Umgebung. Bessere Möglichkeiten zur internationalen Erziehung im Geiste der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung kann man sich gar nicht wünschen.

Man muß nur diese Möglichkeiten maximal für die Erziehung im Geiste des Internationalismus ausnützen.

Obzwar ich das Wort „Maßnahme“ in der Schule melde, muß ich trotzdem die Bedeutung einer von diesen hervorheben und nämlich die Arbeit der KLFs und den Briefwechsel zwischen Vertretern verschiedener Nationalitäten. Das ist sehr gut und fruchtbringend, aber es reicht noch lange nicht aus. Die Kinder ziehen Anschaulichkeit den Worten vor, sie benötigen Beispiele aus dem Leben. Das müssen wir zeigen. Wieviele Sowjetmenschen nahmen freiwillig als Internationalisten an den Kämpfen in Spanien teil? Das Leben, die Geschichte solcher Internationalisten könnte den Kindern den Begriff lebendig und emotionell zeigen.

Wieviele deutsche Antifaschisten wie Wilhelm Pleck, Walter Ulbricht, Erich Weinert und noch viele Hunderte kämpften in den Reihen der Roten Armee bei Stalingrad! Das war Internationalismus in der Tat. Vielen Bürgern der Sowjetunion, die bei den Partisanen in anderen Ländern kämpften, setzte man in Jugoslawien, in Bulgarien, in Norwegen und anderen Ländern Denkmäler und ehrt sie bis heute noch. Das waren Internationalisten!

Auch heute erfüllen die Sowjetsoldaten ihre internationale Pflicht in Afghanistan. Kosmopoliten halfen bei der Ernte in Nicaragua. Hunderte Ingenieure, Arbeiter, Ärzte, Lehrer arbeiten in vielen Ländern Afrikas, helfen am Aufbau eines neuen Lebens. Das ist Internationalismus in der Tat, im Leben! Das müssen wir interessant, emotional zeigen, es den Kindern zu Herzen führen. Ich glaube, solche Formen der internationalen Erziehung könnten die Arbeit vertiefen und neue Impulse bringen.

Friedrich EMIG

Ans Gewissen appellieren

Und wieder hat der Theaterliebhaber der Republikhauptstadt die günstige Möglichkeit, seine Vorstellungen von der zeitgenössischen Kunst zu erweitern, ein neues Kollektiv kennenzulernen. Diesmal gastriert in Alma-Ata das Schauspielensemble des Dramentheaters aus der Uraler Industriestadt Tscheljabinsk, das sich in der Russischen Föderation den verpflichtenden Namen eines Theaters des zeitgenössischen sowjetischen Dramas erworben hat.

Unser Korrespondent Helmut HEIDEBRECHT unterhielt sich mit seinem Chefregisseur Viktor SCHULMANN.

Wie ist es zu diesem Namen gekommen? Was ist das schöpferische und gesellschaftliche Kredo des Kollektivs?

Unser Theater wurde im ferneren Nachkriegsjahr 1948 gegründet, gleich von Anfang an waren wir bestrebt, alles Neue und Fortschrittliche in der sowjetischen Dramaturgie auf die Bühne zu bringen. Nach wie vor mißt man hier der ersten schöpferischen Zusammenarbeit mit den Schriftstellern große Bedeutung bei. Wir sind stolz darauf, daß eine ganze Reihe heute landesbekanntester Stücke ihre Erstaufführung auf unserer Bühne erlebt haben. Dabei weicht das Kollektiv nie von seinen Prinzipien ab, mit Mitteln der hohen Kunst wichtige Probleme des zeitgenössischen Lebens unseres Volkes anzuschneiden, an das Gewissen der Menschen zu appellieren, sie zu aktiven Mitstreitern der Partei zu erziehen.

Davon zeugt auch der Spielplan der diesjährigen Gastspiele in Alma-Ata. Ich halte den Theaterzettel in der Hand — Schatrows „Diktatur des Gewissens“, Arbatowas „Fragebogen für die Eltern“, Dudarews „Vor dem Abgrund“, Solzews „Gespräch in der Finsternis“, noch eine Reihe interessanter und viel aufgeführter Stücke und schließlich Gogols unterstreblicher „Revisor“.

Ja, wir sind überzeugt, daß diese bissige Komödie des großen Gogol auch heute nichts an Aktualität eingebüßt hat. Dabei geht es uns jedoch gar nicht darum, die Zuschauer dazu zu bewegen, daß sie in ihrer Hingensehtheit ausrufen: Seht, das ist

eröffnet vor ihm neue geistige Höhen, läßt ihn seine menschliche Würde spüren.

Das stimmt vollkommen, und wir werden uns riesig freuen, wenn die Alma-Ataer Zuschauer diesen unseren Standpunkt akzeptieren werden.

In der kleinen Stadt Tekell, im Gebiet Taldy-Kurgan, wo unser Theater seine Gastspiele in Kasachstan eröffnete, machte ein Zuschauer in unserem Gästebuch folgende Eintragung: „In ihrer Vorstellung hat sich so manch ein Zuschauer recht unbehaglich gefühlt, denn die Ideen der Umgestaltung, die Forderung, sich von abgelebten Vorstellungen loszusagen, gehen ihm gegen den Strich. Wir danken Ihnen für die Wahrheit.“

Solch eine hohe Einschätzung unseres Beitrags, zur Umgestaltung beflügelt und gibt den Schauspielern neue Impulse.

Sie sagten einquats, daß die Gruppe der Arbeit mit jungen Autoren große Bedeutung beimißt...

Ja, so war das mit dem jungen Nowosibirsker Dramatiker Juri Miroschitschenko, mit Roman Solzew aus Krasnojarsk und vielen anderen angehenden Literaten, die ihre ersten Schritte in der Dramaturgie machten. Wir sind uns dessen vollkommen bewußt, daß die Truppe dabei ein gewisses Risiko eingeht, dafür aber haben wir auf unserem Spielplan, wenn Erfolg gekrönt wird, ein einmaliges Stück, das in allen Hinsichten neu und aktuell ist.

Mir persönlich imponiert zum Beispiel das Schaffen von Juri Miroschitschenko. In seiner Komödie „Tier-Maschka“ wird eine der handelnden Personen von einem Schwein gefressen. Dieses gefäßliche Schwein symbolisiert

viele — den Pkw, die Doktorendisertation, Möbelgarnitur und vieles andere. Der Autor warnt uns davor, daß wir auf der Jagd nach Komfort in einem gewissen Stadium unserer geistigen Entwicklung die Orientierungspunkte verloren haben, daß dies in unserer zielstrebigsten Arbeit zur fortwährenden Hebung des Volkswohstandes nicht zugelassen werden darf.

Was sind die wichtigsten Etappen in der nun vierzigjährigen Entwicklungsgeschichte des Theaters?

Jede Gastspielreise, in solch anerkanntes Kulturzentrum mit langjähriger Theatertradition wie Nowosibirsk, Jaroslawl, Swerdlowsk, Kasachstan, Kirgisen oder die Ukraine betrachten wir als einen Höhepunkt unseres Schaffens, denn die Gastspiele sind immer eine ernste Prüfung der schöpferischen Reife des Kollektivs. Das Auftreten vor dem anspruchsvollen Moskauer Publikum ist jedoch im Leben einer beliebigen Truppe eine besondere Prüfung, die wir im Jahre 1982 erfolgreich bestanden haben. Wir hatten da beeindruckende Treffen mit den berühmten Dramatikern Alexej Arbusow und Boris Wassiljew, deren Stücke „Die harten Spiele“ und „Auf der Liste nicht angegeben...“ damals auf unserem Spielplan waren. Ihre wohlwollenden kritischen Bemerkungen spornten die Schauspieler und Regisseure zu neuem schöpferischen Suchen an.

Auch die diesjährigen Gastspiele in Alma-Ata betrachten wir als eine ernste Rechenschaftslegung, als eine wichtige Etappe in der Entwicklung des Theaters.

Wir sind überzeugt, daß die Kasachstaner Zuschauer das Schaffen unserer Schauspieler und vor allem der Verdienten Schauspieler der RSFSR Jekaterina Gussewa, Fjodor Kopnin, Vera Jefimowa, der jungen Talente — Valeri Droschin, Igor Kudrjawzew, Anna Stolbowa, Nikolai Skrlabin, Jelena Schibkaina gebührend einschätzen werden.

Kulturmosaik

50 Jahre auf der Bühne

Vor einem halben Jahrhundert hat die junge Absolventin der Leningrader Theaterfachschule Sh. Serikbajewa die Bühne des Tschimkerter Gebietstheaters betreten. Hier hat sie etwa 200 sehr verschiedene Gestalten in Bühnenstücken kasachischer, russischer und klassischer Dramatiker verkörpert. Mit Erfolg agierte die bekannte Schauspielerin auch in Filmen des Studios „Kasachfilm“.

Die Veteranin der Bühne ist auch heute noch voller schöpferischer Pläne, sie wirkt an mehreren Inszenierungen ihres Theaters aktiv mit.

Zwei Premieren

Mit großem Erfolg verlaufen in Kokschetaw die Gastspiele des Dshambuler russischen Gebietstheaters. Die Zuschauer konnten sich mit zwei neuen Aufführungen der Gäste bekanntmachen: mit dem Drama von Schtscherbakow „Ein Fall aus der Zeitungspraxis“, das dem 70. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet ist, und „Auf der Liste nicht angegeben...“

Beide Aufführungen fanden bei den Zuschauern regen Anklang, nach ihrem Abschluß fand ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen Publikum und Schauspielern statt.

Schauspieler zu Gast

Bei den Neulandbezwingern im Gebiet Zelinograd weilte der Schauspieler des Maly Theaters der UdSSR Vitali Konajew, der den breitesten Zuschauerkreisen durch sein glänzendes Spiel in solchen Filmen wie „Die Stille“, „Die Stadt unter den Linden“, „Genosse Innokent“, „Der reine Himmel“ und anderen bekannt sein dürfte.

Der Schauspieler traf in Zelinograd mit den Werkstätigen des Kombinars für Getreideprodukte, den Journalisten der örtlichen Massenmedien und mit den Filmliebhabern im Kulturpalast der Neulandbezwinger zusammen.

Aus Minsk mit Diplom

In der Hauptstadt Belorußlands hatten sich die besten Gesangsvereine der Berufsschulen des Landes versammelt, wo im Rahmen des II. Unionsfestivals des Volksschaffens der Wettbewerb des patriotischen Liedes ausgetragen wurde.



Das Kollektiv des Revierkrankenhauses aus dem Krupskaja-Kolchos, Rayon und Gebiet Taldy-Kurgan, arbeitet nach dem Zeitplan der Erntekampagne. Die Mediziner fahren regelmäßig zu den Getreidebauern. Sprechstunden hält am Feld die Arzthelferin des Revierkrankenhauses Anna Frank (im Bild). Foto: KatTAg

Wenn Einverständnis herrscht

„Der sinnvollen Freizeitgestaltung wird heute allerorts viel Aufmerksamkeit geschenkt. Im Gagarin-Bezirk der Stadt Temirtau hat man bereits einige positive Erfahrungen in dieser Arbeit gesammelt“, sagt der Instrukteur der Abteilung Propaganda und Agitation des Bezirkspartei-Komitees Alexander Werner.

„Die massenhafte Kulturarbeit koordiniert der Bezirksrat des Kultur- und Sportkomplexes, dem Nadescha Didik, stellvertretende Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees, vorsteht.“

Um das Interesse der Menschen für aktive Erholung zu wecken, organisieren die Kulturschaffenden mannigfaltige Unterhaltungsprogramme. Besonders gut bürgern sich die Volkstheater, solche Veranstaltungen wie: „Tag des Chemikers“, „Tag der sowjetischen Jugend“, „Tag des Hüttenwerkers“, „Tag der Bauarbeiter“, erfreuen sich großer Beliebtheit unter den Bezirksbewohnern.

Zum Fest „Die Gaben der Natur“ wurde eine Ausstellung von Gemüse, Obst und Früchten veranstaltet, die auf dem hiesigen Boden gezüchtet werden. Die Möglichkeiten der örtlichen Boden- und Klimaverhältnisse sind tatsächlich reich und mannigfaltig,

man muß sie nur rationell und schöpferisch nutzen. Allen Interessenten wurden qualifizierte Konsultationen erteilt, wie man zu Hause das Gemüse einpflanzt, einwecken sowie verschiedene Komposte und Konfitüren zubereiten kann.

„Es ist uns gewissermaßen gelungen, die Menschen durch kollektive Erholung zu aktivieren“, fährt Alexander Werner fort. „Wesentlich haben sich die Kontakte zwischen den Kultur- und Sporteinrichtungen und den Betrieben der Stadt verbessert. Als gutes Beispiel kann man hier die Zusammenarbeit des Kulturhauses der Energetiker und des Brotbackungskombinats, sowie die schöpferischen Verbindungen zwischen den Kraftverkehrsbetrieben mit dem Kulturhaus der Chemiker anführen.“

Um die Meinung der Stadtbewohner über die Tätigkeit der Kultur- und Sportanstalten zu erfahren, werden im Bezirk verschiedene Umfragen durchgeführt. Auf Initiative der Werkstätten wurden Interessensklubs organisiert und Familienabende veranstaltet. Im Kulturhaus der Chemiker wurde ein Klub für Jazzliebhaber gegründet, im Kulturhaus der Energetiker — eine

Schule für ästhetische Erziehung der Kinder.“

„Die positiven Umwandlungen im Kulturlieben, die sich in letzter Zeit im Bezirk vollziehen, liegen auf der Hand“, führt Alexander Werner fort aus. „Wir haben auch viele ungelöste Probleme. Die materielle Basis der meisten Kulturanstalten entspricht nicht den Anforderungen der Zeit, obgleich die Betriebe den Kulturanstalten Geld überweisen, das sie aber nicht als Bargeld verausgaben können.“

Außerdem beunruhigt uns das Kaderproblem. Die Kulturschaffenden werden niedrig entlohnt, oft nicht mit Wohnungen versorgt, deshalb ist es schwer, erfahrene Fachleute für die Arbeit im Kulturkomplex zu gewinnen.“

Noch ein Beispiel. Im Kulturhaus der Energetiker gibt es eine Imbistube. Die Erholungs-suchenden besuchen sie selten. Diesen Raum könnte man mit Erfolg in ein Jugendcafe umwandeln, um so mehr, da es im alten Teil der Stadt bis jetzt keine ähnliche Einrichtung gibt. Wird hier moderne Musik erklingen, werden alkoholfreie Getränke verkauft werden, wird die Jugend mit Vergnügen ihre Freizeit da verbringen. Daran müssen auch die Kulturschaffenden aktiv teilnehmen.

Nikolai PRENKO, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Karaganda

Geheimnisse werden gelüftet

Die archäologische Expedition des Instituts für Geschichte, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR arbeitet schon die 18. Saison an den Ausgrabungen der uralen Siedlung Otrar.

Die Expedition leitet der bekannte Gelehrte, Doktor der Geschichte Kemal Akischew. Die Ausgrabungen liefern reichliches geschichtliches Material der prähistorischen Siedlungen, und lösteten den Schleier vieler Geheimnisse unserer Vorfahren.

Otrar war eines der größten politischen und Handelszentren von Mittelasien, wo sich verschiedene Kulturen entwickelten und Handwerke betrieben wurden. Die Otrar-Bewohner verfügten schon damals über ein kompliziertes Wasserleitungssystem, bearbeiteten und schmolzen Metall, waren erfahrene Bauarbeiter und Kürschner, besaßen eine eigene Werkstätte für Münzprägung.

Die Expedition führt die Ausgrabungen vorwiegend im Süden unserer Republik durch. Von großem Interesse sind die Denkmäler der vorgeschichtlichen Siedlungen Altyn-Tobe, Kulruk-Tobe und Sauran. Der architektonische

Komplex Sauran, zum Beispiel, besitzt noch gut erhaltene Bergmauern und Wehrgänge. Auch die Ausgrabungen in den Bergen Karatau sind für die Wissenschaftler von großem Interesse. Hier sind Wohn- und Beerdigungsorte aus der Steinzeit entdeckt worden.

Die besten Geschenke aus uralten Zeiten sind natürlich die Felszeichnungen. Die unbekanntesten Maler haben hier ganze „Kompositionen“ ihrer Lebensweise, der Wildjagd u. a. m. auf Stein geprägt.

Alexej WDOWNIN

Festprogramm zum Gründungstag Moskaus

Mit dem Hissen einer riesigen roten Fahne, das unter Fanfarenklängen ein Luftballon besorgt, wird am 19. September am Juridolgoruk-Denkmal vor dem Gebäude des Moskauer Stadtsowjets das Fest der sowjetischen Hauptstadt — der Tag Moskaus — beginnen.

Eine Parade der Fahnen der besten Betriebe der Stadt wird unter den Klängen eines vereinigen Orchesters auf der Hauptverkehrsader Moskaus, der Gorki-Straße, bis zum Gartenring stattfinden, wo ein mehrtägiger Umzug beginnt. Die mehr als

2 000 Teilnehmer werden Episoden der rühmlichen Geschichte Moskaus nacherleben lassen. Marschieren werden die Gefolgschaften Dmitri Donskoi, die Arbeiter, die die Kremllmauer erbauten, die Grenadiere Kutusows, die Sieger über Napoleon, Formationen von Rotgardisten, Teilnehmer der Revolution 1917, ferner die ersten Erbauer der Moskauer Metro, die Soldaten der Division General Panflows, die in der Schlacht vor Moskau im vergangenen Krieg auf Leben und Tod kämpften.

Der Platz des 50. Jahrestages

des Oktober in der Nähe des Kremll wird sich in eine einzige Bühne verwandeln, auf der Schauspieler von Theatern Moskaus Szenen aus ihren besten Schauspielen zu historisch-revolutionären Themen — „Glockenspiel des Kremll“, „Wir werden siegen!“, „Blaue Pferde auf rotem Gras“ und andere — zeigen werden.

Das blaue Band des Moskwa-Flusses wird zum Schauplatz einer Feerie — „Hafen der fünf Meere“ —, an der alle Schiffstypen der Moskauer Reederei — von seegehenden Flußschiffen

bis zu Feuerlöschbooten — teilnehmen werden. Am Kal vor dem Hotel „Rossija“ werden Ladenstraßen entstehen, wo „Gäste aus fernen Ländern“ kunstgewerbliche Erzeugnisse feilbieten werden.

Am Abend wird im zentralen Gorki-Park ein Jugend-Maskenball beginnen. Hier ist jeder willkommen.

Dieses erste Fest Moskaus wird sich zu einer Tradition entwickeln. (TASS)